

Bibliophiler Brief aus Deutschland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **11 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Die Zeitschrift für alte und neue Kunst *Artis* (Konstanz am Bodensee) überschreibt im Januarheft 1968 ihren Rückblick auf die Herbst-Versteigerungen in Deutschland mit der Schlagzeile *Auktionen ohne Sensationen*. Der Bericht beginnt: «Vier Wochen lang, von Anfang November bis Anfang Dezember, zeigte der Kunstauktionskalender in München, Frankfurt, Berlin, Hamburg, Köln, Stuttgart, Heidelberg, Braunschweig Auktionen an, die alle eines gemeinsam haben: die Menge des Materials bei nur wenigen herausragenden Höhepunkten. Auch die renommierten Auktionshäuser mit mehr als nur regionaler Bedeutung haben es schwer, das Material aufzutreiben, das ihren Versteigerungen Glanz geben könnte...» Noch zwei Stellen aus diesem aufschlußreichen Bericht: «Die Szenerie der Auktionen wechselt auch in einem anderen Sinn. Noch vereinzelt, aber nicht zu übersehen, tritt eine neue Generation der Käufer in Erscheinung. Es sind die heute Vierzig- bis Fünfzigjährigen, die nun ihre Lebensstellungen gefunden haben und Geld und teilweise eben auch Zeit haben, um sich trotz ihrer beruflichen Anspannung noch mit Kunst zu beschäftigen. An diese Generation ist – und das zeigte sich auf allen Auktionen moderner Graphik im Herbst 1967 – die uferlose graphische Produktion der fünfziger Jahre nicht mehr zu verkaufen...» Die Schlußfolgerung der Zeitschrift *Artis*: «Die Zeit der rasanten Aufwärtsentwicklung der Preise ist zu Ende. Kunst kostet ihr Geld, und die Interessenten sind bereit, diesen Luxus des Lebens entsprechend zu bezahlen. In den Auktionsräumen wird nur noch selten darüber diskutiert, was dies oder jenes Vergleichbare vor fünf oder zehn Jahren gekostet habe. Die Rechner, die sich an den Kursgewinnen delectierten, sind selten ge-

worden. Das ehrliche Interesse dominiert – Gott sei Dank.»

Und wie war die Lage auf den deutschen Buchauktionen im Jahre 1967?

Auch hier gab es keine «Sensationen». Übrigens: ein suspektes Wort in diesem Zusammenhang! Es weist aber auf die ganze Problematik der Berichterstattung hin. Nicht allein die Tagespresse bringt oft sensationell aufgemachte Auktionsberichte, in denen nur von den erzielten Spitzenpreisen die Rede ist. Auch manches Fernsehen übt dieses «Brauchtum», oft zum Ärger mancher Auktionsbesucher, wenn vor den «großen Nummern» die Scheinwerfer des Aufnahmeteams eingeschaltet und die unfreiwilligen Mitspieler in ein Schwitzbad getaucht werden.

Immerhin: die hohen Ergebnisse, die besonders die Kunstauktionen verzeichnen können, sind bei den Buchauktionen nicht so deutlich sichtbar. In diesem Zusammenhange kann auch die Feststellung von Prof. Dr. Horst Wagenführ in seinem Werk *Kunst als Kapitalanlage* (Stuttgart 1965) in Erinnerung gebracht werden: Interesse der Kapitalleger hat sich auf dem Markt für alte Bücher kaum gezeigt. Hier wird auch weiterhin der Kenner vorherrschen.

Bei der heutigen Einstellung zum Sensationellen machte in den Berichten der regionalen Tagespresse der Besitzwechsel der ersten deutschen Ausgabe des Meisterwerkes von Terenz: *Der Eunuch* (1486), natürlich Schlagzeilen. Der Karl-&-Faber-Katalog München berichtet von diesem «Hauptwerk der Ulmer Holzschneidekunst», daß es in den letzten vierzig Jahren nicht auf Versteigerungen nachweisbar ist. Auf der Herbstauktion des Münchner Hauses wurde von insgesamt fünfzehn erhaltenen Exemplaren gesprochen, keines in Privatbesitz bis auf das ausgetobene aus der Bibliothek Graf Tör-

ring. Dr. Karl rief es mit 24 000 DM auf, aber erst bei 44 000 DM konnte es ein deutscher Antiquar für einen bekannten Sammler in spannendem Wettkampf mit einem amerikanischen Kollegen erwerben. Dem Terenz-Exemplar ist eine der seltensten medizinischen Inkunabeln vorgebunden: das Arzneibuch von Ortolff von Bayrlandt (Koberger, Nürnberg 1477).

In einem Bericht über die Frühjahrsauktion 1967 bei Dr. Ernst Hauswedell in Hamburg finden wir die Notiz: «Die erste beeindruckende Höhenlage der Versteigerung wurde mit den Handeinbänden des bedeutenden Hamburger Buchbinders Ignatz Wiemeler erreicht. Die elf sehr gut erhaltenen Prachtbände in Maroquin erbrachten insgesamt 31 450 DM bei einer Taxe von insgesamt 15 400 DM, also eine Steigerung von 100 %.»

Wehmütige und doch beglückende Erinnerungen stiegen dem Schreiber des «Bibliophilen Briefes» beim Lesen obiger Notiz auf: Unvergeßlich die Begegnung mit dem großen Sammler Dr. h. c. Richard Doetsch-Benziger in Basel. Er besaß unter vielen anderen bibliophilen Schätzen neunzig Meisterwerke der Druckkunst in den unvergleichlichen Einbänden Ignatz Wiemelers. Als Doetsch-Benziger zu dem Schrank ging, in dem diese wunderbaren Bände, geschützt vor Licht, standen, da lag auf dem Antlitz des Sammlers ein Leuchten des Glückes. Band für Band ließ er sorgsam aus dem Schuber gleiten, setzte das Leder des Einbandes in das Wechselspiel des Lichtes und strich mit liebevollen Händen über das Vorsatzpapier. Keiner von uns sprach ein Wort. Nur diese Hände, beseelt im Umgang mit Geist und Schönheit, sprachen, nein, musizierten. Eine Atmosphäre der Ergriffenheit erfüllte den Raum. Ich konnte verstehen, daß Ignatz Wiemeler einmal in Basel vor seinen Büchern saß und weinte, vor Glück weinte, daß hier sein Werk so liebevolle Aufnahme fand, weinte aber auch im Glück der Erinnerung an die Schöpfung dieser Kostbarkeiten und Köstlichkeiten...

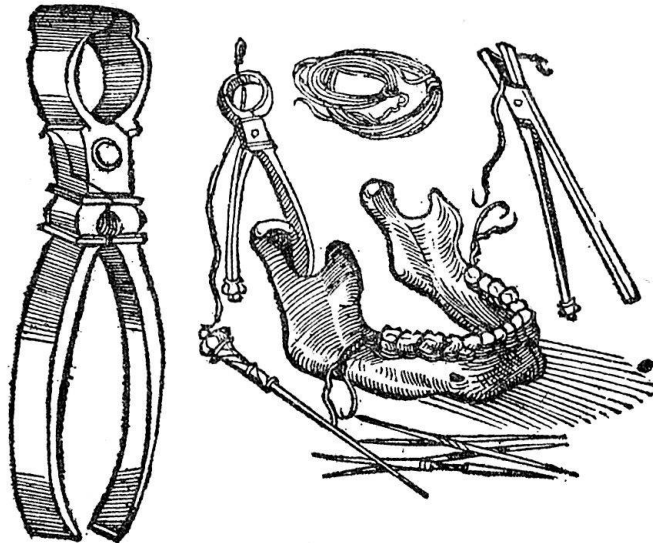
Für Sammler besonders interessante Provenienzexemplare wiesen die Auktionen 32/33 Venator, Köln (23.–26. Oktober 1967), und Auktion 153 Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg (16. November 1967), auf. Großteile in der Kölner Auktion kamen aus der Sammlung Dr. Adolf Klinkenberg, der Rest aus Nachlässen von Dr. H. v. Maltzahn, ehemals Direktor des Düsseldorfer Goethemuseums, Moritz Sondheim (Mitinhaber von Joseph Baer & Co.) und Dr. Leopold Seligmann. Gräfin Maria Lanckoronska hat über die seinerzeit berühmte Bibliothek des kenntnisreichen, aber auch die ästhetische Repräsentation liebenden Bibliophilen Dr. Adolf Klinkenberg in der Einleitung zum Auktionskatalog ausführlich berichtet. Die Hamburger Auktion lief unter dem Titel: Deutsche Literatur der Barockzeit, Klassik und Romantik. Die Abteilung Barockliteratur umfaßte 325 Werke, die zum Großteil aus berühmten alten Sammlungen stammten (Manheimer, Litzmann, Wolffheim), und wies manches seltene Stück auf. Der Katalog der Versteigerung der Sammlung Victor Manheimer am 12. Mai 1927 bei Karl & Faber in München, zu der Karl Wolfskehl die Einleitung und Notizen schrieb, gehört zu den begehrtesten Bibliophilen-Katalogen. Ein Neudruck erschien 1966 bei Georg Olms in Hildesheim. Die letzte Provenienz der angebotenen Barockabteilung wurde nicht bekanntgegeben. Wir wollen dies auch respektieren, obwohl es über den früheren Besitzer und über seine deutsche Barockbibliothek einige Sekundärliteratur gibt.

Zu einer kurzen Orientierung unserer Sammler über den Stand der Buchpreise auf Grund der Ergebnisse auf deutschen Auktionen 1967 seien einige wenige Notierungen genannt: ein Blatt aus der 42zeiligen Gutenberg-Bibel von 1454, 3600 DM; zweite Ausgabe des Holzschnittwerkes *Theuerdanck*, das von Kaiser Maximilian in Auftrag gegeben wurde, 4000 DM; erste deutsche Ausgabe der Schedelschen Weltchronik, 6500 DM; Erstausgabe von Ruxner: *Thurnierbuch* (1530), 6000 DM; Richenthal: *Concilium* (zweite Aus-

gabe, 1536), 1100 DM; Die sechste deutsche Bibel (1477), 13000 DM, die neunte deutsche Bibel (1483), 11500 DM; Luthers *Newes Testament* von 1530, 4000 DM. Zu den umworbenen geographischen Werken gehörte

sebilder, 260 DM; Hölderlin: *Gedichte*, 1400 DM; Lessing: *Nathan der Weise*, 420 DM; Schiller: *Der Venuswagen*, 950 DM, *Wilhelm Tell*, 100 DM; Brentano: *Gockel, Hinkel, Gackeleia* (unbeschnittenes Exemplar der

Zieg vnnnd Pffezangen/ mancherley alen/ vnnnd eisen/die beyndamit zuboren/gebendlin kleyner vnd grosser diät/ der tyfel oder vnderst kimbact / mit solchen diätlin vmbzeunet/ vmb die zän/bedeut die befestigung der zän/wie mann sie inn verwundung des tyfels oder bruch des selbigen/an einander verzeunen sol/dass sie stedt vnd fest bleiben.



Früheste Darstellung von Zahnbindearbeiten. Aus Joan. Drysander: «*Artzney-Spiegel*», Frankfurt am Main 1557. Aus dem Katalog Nr. 32/33 des Kunst- und Buchantiquariats Venator KG, Köln.

Herrliberger: *Neue und vollständige Topographie der Eydgnosschaft...*, Bd. II (von III), Basel 1758, 120 Kupfertafeln: 1200 DM Katalogschätzpreis, mit 2400 DM ausgerufen und erst bei 6700 DM verkauft. Reformationschriften und deutsche Barockliteratur waren weiter gut gefragt und erzielten entsprechende Preise. Von *Erstausgaben* deutscher Klassiker erreichten: Chamisso: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, 160 DM; Eichendorff: *Aus dem Leben eines Taugenichts*, 1150 DM; Goethe: *Leiden des jungen Werthers*, 2100 DM, *Das Römische Carneval* (unbeschnitten, auf holländischem Papier), 7400 DM, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, 190 DM; Heine: *Rei-*

Erstausgabe im Verlegereinband), 1400 DM. Die äußerst seltene Erstausgabe von G. Keller: *Neuere Gedichte*, wurde für 580 DM weitergegeben, Stifter: *Witiko*, für 160 DM, die erste rechtmäßige Gesamtausgabe von Lichtenberg: *Vermischte Schriften*, erreichte 850 DM.

Die Karl & Faber-Auktion 110 brachte eine reiche Auswahl von Kunstgeschichte und Bibliographie (dabei die Bibliothek Julius W. Böhler, Luzern) und Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts (dabei die Bibliothek Professor Hans Purrmann, in der es aufschlußreiche Widmungsexemplare gab). In Bewegung brachte die vielen Gerhart

Hauptmann-Freunde und -Sammler das «Erstlingswerk» des Dichters: *Liebesfrühling* (Schröter, Freiburg in Schlesien, 1881). Die achtzehn Seiten (mit Umschlag) erreichten 550 DM. Auffallend waren die hohen Preise für Dada-Schriften und -Flugblätter.

In einem Bericht über die 7. Verkaufsausstellung des Verbandes Deutscher Antiquare, Autographen- und Graphikhändler (Stuttgart, 1.-4. Februar 1968), die ausgezeichnet besichtigt und besucht war, wird bestätigt, was man auf deutschen Auktionen 1967 beobachten konnte: starke Reduzierung der Einkaufsmöglichkeiten der öffentlichen Institute und Bibliotheken zugunsten allgemeiner Sparprogramme, dafür stärkeres Hervortreten privater Käufer, viele auch aus dem Ausland.

Als Jahresgabe 1967 gab die *Gesellschaft der Bibliophilen EV* (Präsident: Prof. Dr. med. Alfred Reisner) ihren Mitgliedern das Jahrbuch für Bücherfreunde *Imprimatur*, Neue Folge, Band V (268 Seiten redaktioneller Text, 12 Seiten Textbeilagen, 28 Seiten Tafeln sowie ein zweiseitiges Faksimile. Der Textteil enthält 108 Abbildungen, der Tafelteil 66 Abbildungen). Da Dr. Konrad F. Bauer durch vielfältige andere Aufgaben zu stark in Anspruch genommen war, konnte er sich an den redaktionellen Arbeiten dieses Bandes nicht beteiligen. So lag die Last auf den beiden anderen Herausgebern: Bertold Hack und Heinz Sarkowski. Erfahrene Mitarbeiter berichten über Themen der Bibliophilie, des Verlagswesens und der Buchkunst im 20. Jahrhundert, Sammler gewähren Einblick in ihr Reich der Schönheit und des Geistes, Rezensionen verweisen auf Bücher, die in die Handbibliothek jener gehören, die mit Büchern umgehen und sie auch lieben. Den meisten Aufsätzen schließen sich Bibliographien an, so daß dieser Band für manchen Sammler ein wertvolles Nachschlagewerk sein dürfte. Die Auflage beträgt 1500 Exemplare; eine beschränkte Anzahl hiervon vertreibt der Buchhandel. Ihre 69. Jahresversammlung hält die Gesellschaft der

Bibliophilen vom 15. bis 17. Juni 1968 in Trier ab. – Die *Maximilian-Gesellschaft EV* wird als Jahresgabe 1967 eine Monographie und Bibliographie über die Arbeit der Cranaach-Pressen herausgegeben, die von Frau Renate Müller-Krumbach, Weimar, verfaßt ist. Für 1968 sind Illustrationen von Horst Janssen zu Georg Christoph Lichtenbergs Aufsatz *Über Physiognomik* geplant. Für 1970/1971 wird – gewissermaßen als Ergänzung zur *Deutschen Buchkunst 1890–1960* – eine zweibändige Veröffentlichung vorbereitet, die die *Deutsche Buchkunst 1750–1850* behandeln wird. Für die Geschäftsjahre 1967–1969 (einschließlich) wurden wiedergewählt: Vorsitzender: Bibliotheksdirektor Prof. Dr. H. Tiemann, Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Ernst L. Hauswedell, Schatzmeister: Ltd. Regierungsdirektor i. R. Hans Stock, Beisitzer: Prof. Kurt Londenberg und Prof. Richard von Sichowsky. Ergänzungen: Bibliotheksdirektor Dr. Helmut Braun und Prokurist Ernst Nolte. – Die *Bibliophilen-Gesellschaft Köln* (Geschäftsführender Vorsitzender: Hanns Theo Schmitz-Otto) hatte wieder hervorragende Forscher und Sammler aus der Welt des Buches als Vortragende zu Gast, außerdem förderte sie die große Kölner Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstages des «einzigartigen Verlegers» Eugen Diederichs, dessen Wirken für die Bibliophilie von großer Bedeutung war. – Die *Fränkische Bibliophilen-Gesellschaft* hielt unter Vorsitz des bekannten Gerhart Hauptmann-Forschers Dr. C. F. W. Behl ihre Jahresversammlung 1967 in Würzburg ab. Als Jahresgabe gab sie in 350 nummerierten Exemplaren den Faksimiledruck heraus: Harsdörffer/Klaj: *Pegnesisches Schäfergedicht*. Der *Berliner Bibliophilen-Abend*, die *Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde* (Erster Vorsitzender: Oberstudiendirektor Prof. Herbert Post), die Zwanglose Vereinigung der Bücher- und Graphikfreunde *Die Mappe*, München (Vorsitzende: Dr. Lotte Roth-Wölflé) veranstalteten auch im Jahre 1967 Vorträge, Bibliotheksbesuche und Diskussionsabende. – Die *Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg* be-

trauert den Heimgang ihres Ersten Vorsitzenden, Landgerichtspräsident i. R. Dr. R. Johannes Meyer, der im 86. Lebensjahre verstarb.

Am 8. Juli 1967 wurde im Rathaus zu Knittlingen in Anwesenheit namhafter Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Verwaltung und Industrie die erste *Faust-Gesellschaft* gegründet. Der eigentliche Anlaß zur Gründung wurde durch die Sonderausstellung *Faust im 20. Jahrhundert* gegeben, veranstaltet im Sommer 1966 in Knittlingen. Der Plan fand in der internationalen Welt – aber auch bei den Sammlern – ein starkes Echo. Die Gründung erhielt einen weiteren starken Akzent durch die Bereitwilligkeit des früheren französischen Botschafters in Deutschland, André François-Poncet, Mitglied der Französischen Akademie, die Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Faust-Gesellschaft anzunehmen. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der bekannte Faust-Sammler Oberingenieur Karl Theens, Stuttgart, gewählt. Ihm verdankt auch die Stadt Knittlingen, die als Geburtsort Faustens gilt, die Einrichtung einer Faust-Gedenkstätte. Die Faust-Gesellschaft gilt als eine europäische Studiengesellschaft, der bereits jetzt Wissenschaftler und Faustfreunde aus fünfzehn Ländern, auch außereuropäischen Staaten, angehören. Sie will die Arbeit der Faust-Forschung und Faust-Gedenkstätte aktivieren und ihr neue Impulse verleihen mit der Herausgabe von Archivnachrichten, einem Jahrbuch und durch Verstärkung des Erfahrungsaustausches mit Forschern, Wissenschaftlern und Sammlern auf weltweiter Grundlage.

Den vielfältigen Aufgaben des *Gutenberg-Museums in Mainz* im Dienste der Druckkunst entsprechend, wurde eine spezielle Schriftenreihe begonnen. Sie wird von Rolf Bernhart herausgegeben und erscheint in zwangloser Folge im Verlag Bernhart & Co., Darmstadt. Als erster Druck liegt vor: Helmut Presser: *Bücher haben ihre Schicksale* (mit

zahlreichen Illustrationen, auch farbigen, DM 4.80). Mit Absicht wurde für den ersten Druck der Schriftenreihe das von Dr. Helmut Presser, Direktor des Gutenberg-Museums, behandelte Thema der «Bücherschicksale» gewählt, gewissermaßen als Symbol für das Geschehen seit der Erfindung des Druckes. Beschrieben werden u. a. die Irrwege des Mainzer Exemplars der Gutenberg-Bibel, die abenteuerliche Geschichte der Heidelberger Liederhandschrift, die Schedelsche Weltchronik als Lebensretter, zu lesen sind Skizzen wie etwa: Faust auf Löschpapier, ein Soldatengebetsbüchlein des Napoleonischen Rußlandfeldzuges, Bücherverbrennung in Dichtung und Wahrheit, die Welt-Goethe-Ausgabe im Zwange der Politik u. a. m. Die Themen der Schriftenreihe sind weit gespannt. Jeder Freund des Buchwesens und der Druckkunst hat damit die Möglichkeit zum preiswerten Erwerb bibliophiler Kostbarkeiten, die den Stempel des Weltmuseums der Druckkunst tragen.

Anläßlich des 500. Todestages von Johannes Gutenberg – 3. Februar 1968 – wurde die 3. Auflage des Museumskatalogs durch Erweiterung von Text und Bild zu einer kleinen Festschrift umgebaut (108 Seiten, mit zahlreichen Bildtafeln, auch farbigen, DM 5.—). – In *rowohlts monographien* erschien: *Johannes Gutenberg in Zeugnissen und Bilddokumenten*, dargestellt von Helmut Presser (174 Seiten mit zahlreichen Bildern, Literaturangaben und Namenregister, DM 2.80). – Ausstellungen und Vorträge im Museum werden im Zeichen des Gutenberg-Jahres veranstaltet.

Bibel und Gesangbuch im Zeitalter der Reformation nennt sich ein 100 Seiten starker Katalog, mit dem das Germanische National-Museum in Nürnberg eine hervorragende Ausstellung zur Erinnerung an die 95 Thesen Martin Luthers vom Jahre 1517 begleitete. Dr. Elisabeth Rücker bearbeitete die der Bibel gewidmeten Teile des Katalogs, Dr. Wulf Schadendorf die Partien über das Gesangbuch (ein noch zu wenig erforschter

Gegenstand!) und Prof. D. Bernhard Klaus, Erlangen, weckt in seiner historischen Einleitung den Sinn für die ganze Tragweite der Existenz der deutschen Bibel und des Gesangbuches, «mit dem das Volk der Reformation ein Lebensbuch erhalten hatte, dessen Inhalt sein Lebensgut wurde auf dem Wege in Glück und Leid, in die Stationen des Lebens und in die Stunden des Sterbens».

Im Mai 1967 eröffnete das *Schiller-Nationalmuseum in Marbach* eine Sonderausstellung: *Theodor Heuss. Der Mann, das Werk, die Zeit*, im September 1967 zeigte es die Ausstellung *Wilhelm Hausenstein – Wege eines Europäers* im Münchener Stadtmuseum. Zu beiden Ausstellungen erschienen dokumentarisch und biographisch wertvolle Kataloge. Kleinere Ausstellungen im Schiller-Nationalmuseum waren folgenden Persönlichkeiten gewidmet: Cäsar Flaischlen, Bruno Frank, Leonhard Frank, Annette Kolb, Wilhelm Lehmann, Anna Schieber, Auguste Supper und Kurt Wolff. Vom Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft erschien der XI. Band.

Das *Klingspor-Museum der Stadt Offenbach am Main* zeigte 1967 u. a. die Ausstellungen: Zeichnung und Illustration von Gerhart Kraaz, Miniaturen des Wiesbadener Künstlers Alo Altripp, Max Dorn: Typographie und Buchstabenspiele (anlässlich des 80. Geburtstages des Meisters*), Hochschule für bildende Künste in Kassel – Klasse Graphik (Hans Hillmann) und Werkstatt Papier und Buch (Wilfried Elfers), Max Ernst, neue Zeichnungen und Plastiken von Wilhelm Neufeld sowie *Buchkunst und Dichtung* (Bremer Presse und Corona). Bis zum 15. März 1968 erschloß das Museum mit drei Ausstellungen wieder die farbige Welt der Bilderbücher. Ein Höhepunkt der Sonderausstellung *Alte Bilderbücher und Bilderbogen von 1618 bis ins 20. Jahrhundert aus der Sammlung Wilfried Bökenkamp* war die Sonderschau von frühen Ausgaben und Varianten des *Orbis*

* Vgl. LIBRARIUM III/1966, S. 156 ff.

Pictus von Johann Amos Comenius aus verschiedenen Jahrhunderten. Als Veröffentlichung der Vereinigung Freunde des Klingspor-Museums erschien 1967 der Katalog *Ernst Engel*.

Die bekannte und geschätzte Wiener Zeitschrift *Das Antiquariat*, gegründet 1945, ist von dem deutschen Verleger Dr. Lothar Rossipaul übernommen worden. Sie erscheint ab 1968 in Calw/Württemberg, der Geburtsstadt Hermann Hesses. Nach den Plänen des neuen Herausgebers soll sie nicht nur die deutschsprachige Fachzeitschrift der Antiquare sein, sondern auch eine moderne, schöne Zeitschrift für Bücherfreunde. Das *Antiquariat* war in den fünfziger Jahren bereits Organ der Gesellschaft der Bibliophilen und hat seither eine Beilage *Der Bibliophile*. Das *Antiquariat* wird neben der Normalausgabe eine Vorzugsausgabe auf Büttchen mit vielfarbigen eingeklebten Abbildungen in 150 nummerierten und signierten Exemplaren bringen mit Originalgraphiken bekannter Künstler und mit bibliophilen Gelegenheitsdrucken als Beigaben (Bezugspreis dieser Ausgabe DM 180.—). Heft 1/2 des neuen Jahrgangs bringt u. a. einen reich illustrierten Beitrag *Das Malerbuch des 20. Jahrhunderts* von Bibliotheksdirektor Dr. Erhart Kästner, Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel.

Der *Insel-Verlag* in Frankfurt am Main eröffnete die Buchreihe *Bibliothek deutscher Erst- und Früh Ausgaben in originalgetreuen Wiedergaben*, Herausgeber: Dr. Bernhard Zeller, Direktor des Schiller-Nationalmuseums in Marbach. Bisher erschienen Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers*, eingeleitet und herausgegeben von Walter Migge; Friedrich Schiller: *Die Räuber*, eingeleitet und herausgegeben von Herbert Kraft und Harald Steinhagen; Heinrich von Kleist: *Penthesilea*, eingeleitet und herausgegeben von Helmut Sembdner. Die Auflagen betragen jeweils 1200 Exemplare; Faksimiledruck und Erläuterungsband, beides in Schuber, kosten zusammen DM 48.—. Der

große Wert dieser Buchreihe sind die Ergänzungsbände, denn die Herausgeber haben die großen Sammlungen des Schiller-Nationalmuseums mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar zur Verfügung und konnten so eine Reihe von «Entdeckungen» publizieren, die unsere Sammler deutscher Erst- und Frühausgaben dankbar entgegennehmen werden.

Sie bekommen mit den Erläuterungsbänden einen Einblick in die Werkgeschichte auf Grund neuester Forschungsergebnisse, erfahren vieles über die Wirkung des Werkes bis in unsere Zeit und erhalten in Literaturverzeichnissen wichtige Hinweise. Der Wert dieser Erläuterungsbände kann nicht genug unterstrichen werden, denn gerade die Sammler, die nicht nur die Preise ihrer Bücher, sondern auch die Werte ihres Sammelgutes (jetzt geistig gesehen!) kennen wollen, vermerken mehr und mehr mit Unbehagen im jetzigen Zeitalter der Reprints, daß zahlreiche Neudrucke (und Faksimileausgaben) erscheinen ohne Erläuterungen und Ergänzungen, als ob seit dem Erstdruck «nichts geschehen» wäre.

Im Alfred Kröner-Verlag Stuttgart ist im Herbst 1967 ein Buch erschienen, auf das die Sammler wohl schon lange gewartet haben: Gero von Wilpert und Adolf Gühring: *Erstausgaben deutscher Dichtung. Eine Bibliographie zur deutschen Literatur 1600–1960* (XII + 1468 Seiten Dünndruckpapier, flexibler Leinwand, DM 148.—). Der vorliegende Band stellt sich die Aufgabe, das literarische Werk von rund 1360 bedeutenden Dichtern und schöngeistigen Schriftstellern deutscher Sprache von der Barockzeit bis 1960, soweit es in selbständigen Buchpublikationen erschienen ist, bibliographisch in den rund 47000 Erstausgaben zu erfassen. Er dient der schnellen Orientierung über Umfang, Artung und Chronologie eines Werkes ebenso wie der Identifizierung eines vorliegenden Exemplars als Erstausgabe, vor allem in den Fällen, wo größere Handbücher und Spezialbibliographien nicht zur Stelle sind. Aus-

führliche Benutzungshinweise – von der Definition des Begriffes «Erstausgabe» bis zu den zusätzlichen Angaben für Sammler – erleichtern die Auswertung dieses Nachschlagewerkes, das auch als Taschenbibliographie beim Stöbern im Antiquariat verwendbar ist.

Aesopus moralisatus cum bono cōmento



Aesopus moralisatus (Augsburg 1497). Aus dem Auktionskatalog 108. Karl & Faber, München.

Als Begleitband zu der Zeitschrift *Illustration* 63 erschien im Maximilian Dietrich-Verlag, Memmingen, eine Bild-Monographie über *Gunter Böhmer*: Format 24 × 30 cm, 64 Seiten mit 5 Farbtafeln und 59 teils ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier, Auflage: 550 numerierte Exemplare, Pappband DM 32.—, für Abonnenten DM 29.—. Nr. 1–15 mit einem Aquarell des Künstlers DM 380.—, Nr. 16–20 mit einer Lithographie oder einer Radierung DM 140.—. Einbandentwurf und Gesamtgestaltung: Prof. Gunter Böhmer. Den einfühlsamen Text schrieb der Leiter des Klingspor-Museums, Dr. Hans A. Halbey, der auch für die Monographie von Peter Mieg: *Gunter Böhmer, Bilder und Zeichnungen* (Tschudy, St. Gallen 1963)

eine ausführliche Dokumentation und Bibliographie (bis 1962) zusammenstellte. Halbey schließt seinen Essay *Gunter Böhmer: zeichnend lesen* in der neuen Monographie: «Das Schaffen Gunter Böhmers hat immer die Kraft des Teilnehmens und Sich-Stellens gesucht und im zutiefst humanen Bereich auch gefunden. Das wahrhaft Menschliche aber bleibt sich im Wesensgrund nahezu gleich. Inmitten der hektischen Aufeinanderfolge vielfach nur scheinbar bildnerischer Revolutionen ist die charaktervolle und lebendige Kontinuität im Werk Gunter Böhmers der überzeugendste Beweis der Reife seiner Kunst.» Curt Visel, der verdienstvolle Herausgeber der Zeitschrift *Illustration* 63, hat mit der neuen Monographie den vielen Gunter Böhmer-Freunden und -Sammlern ein köstliches Geschenk gemacht. Visels Zeitschrift will eine Brücke schlagen zwischen bildender Kunst und Dichtung, zwischen Tradition und Gegenwart. Sie will ein Publikationsorgan der jungen Generation von Buchkünstlern sein, in dem Bewußtsein, daß in ihr noch unbekannt und unerkannt die Kräfte sich abzeichnen beginnen, die das illustrierte Buch der kommenden Jahrzehnte bestimmen werden. Maßstab ist dabei nicht das Neue um jeden Preis, sondern das Vermögen, literarischen Werken einen kongenialen Ausdruck zu verleihen.

Laut *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Frankfurter Ausgabe vom 24. November 1967, hat der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung Buchkunst, Harald Boldt, in der letzten Hauptversammlung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels EV über die *Stiftung Buchkunst* berichtet. Sie betreut den alljährlichen Wettbewerb *Die schönsten deutschen Bücher des Jahres*, veranstaltete Ausstellungen über das Thema *Buchillustration* und über den guten Gewebereinband, zeigte die prämierten schönsten Bücher in verschiedenen Städten und hatte mit der Ausstellung *Gotthard de Beauclair und die Buchkunst* einen großen Erfolg. «Derartige Leistungen und Erfolge» –

so berichtete Harald Boldt – «dürfen nicht über die Schwierigkeiten hinwegtäuschen... Neben personellen Sorgen hat es an Kritik aus Kreisen der Verleger nicht gefehlt... In allen zurückliegenden Jahren hat der Prozentsatz der Eigenprämiierungen (schönster Bücher) rund 10% der ausgezeichneten Bücher betragen. Unter Eigenprämiierungen sind Entscheidungen zu verstehen, an denen Mitglieder der Jury als Verleger, Drucker und Buchbinder beteiligt waren. Im Jahre 1965 ist dieser Anteil von Eigenbewertungen sprunghaft auf über 30% gestiegen. Der Vorstand der Stiftung hat eine Wiederholung dieses Zustandes dadurch ausgeschlossen, daß Beteiligte an der Entscheidung über eigene Arbeiten nicht mehr zugelassen werden. Ferner ist den Empfehlungen des Verlegerausschusses Folge geleistet worden, in Zukunft auch kommerzielle Gesichtspunkte und im Handel tatsächlich erhältliche Bücher stärker zu berücksichtigen. So ist u. a. eine besondere Gruppe «Taschenbücher» eingerichtet und für ausgesprochen bibliophile Werke ist ebenfalls eine eigene Gruppe gebildet worden. Überlegungen und Vorarbeiten für ein Punktsystem zur Bewertung sind eingeleitet. Ob es möglich sein wird, die Nichtaufnahme eingereicherter Titel in den Kreis der schönsten Bücher eines Jahres zu begründen, steht noch dahin. Für wünschenswert halten wir es alle. Ich fürchte nur, daß man bei der Verwirklichung dieses Wunsches der Stiftung eine eigene Rechtsabteilung angliedern müßte, was den Rahmen der Möglichkeiten zweifellos weit überschreiten würde...»



DIE ERLÄUTERUNGEN ZU DEN
BEIDEN NACHFOLGENDEN
FARBBEILAGEN
STEHEN AUF SEITE 81



